

ANDREAS LINFERT

Kopf eines klassischen Grabreliefs in Privatbesitz

In westdeutschem Privatbesitz befindet sich der in beistehender Abbildung wiedergegebene Mädchenkopf von einem griechischen Grabrelief ¹.

Der Kopf ist von einem großen Grabrelief abgebrochen, und zwar nicht genau in der Ebene des Reliefgrundes sondern leicht schräg. Das ist an der Oberseite deutlich zu erkennen. Denn hier ist ein Streifen der Oberfläche, der sich von links nach rechts verschmälert, nicht mit der normalen Sorgfalt ausgeführt: offenbar weil der Rahmen des Reliefs den Bildhauer behinderte. Die beabsichtigte Hauptansicht wich also geringfügig von der in der Abbildung wiedergegebenen ab. Die linke Gesichtshälfte müßte um etwa 1,5 cm vorgezogen werden, so daß sich die Stellung des Kopfes mehr der Frontalansicht annähern würde.

Zu welcher Art Grabrelief der Kopf gehörte, ist nicht schwer zu erkennen. Da er oben der Rahmung des Reliefs sehr nahe kam, dürfte er am ehesten zu einem zweifigurigen Grabrelief mit rechts sitzender Verstorbener und links stehender Dienerin gehört haben, so wie wir dies von der Hegeso ² oder dem von J. Frel so glücklich vervollständigten Athener Grabrelief 1822 ³ und zahlreichen anderen ⁴ kennen. Natürlich käme auch eine an Figuren reichere Stele in Frage wie etwa die Sostrate in New York ⁵.

Weniger wahrscheinlich ist die Zugehörigkeit des Kopfes zu einer Stele in der Art der Silenis in Berlin ⁶, der Polyxena in Athen ⁷ oder der Ameinokleia in Athen ⁸. Schrägstellung und Neigung des Kopfes entsprechen einer solchen Annahme nicht im gewünschten Maße. Aus denselben Gründen dürfte der Kopf auch schwerlich zu einer Stele wie die Mnesarete ⁹ gehört haben.

¹ Ich bin dem Besitzer sehr dankbar, daß er die Vorlage des Stückes gestattet und entgegenkommend gefördert hat, indem er es mir ermöglichte, den Kopf selbst zu sehen. Das Material ist ein großkristalliner Marmor. Höhe 26 cm, Breite 19 cm. Abstand der äußeren Augenwinkel 10 cm.

² Athen Nat. Mus. Diepolder, Die attischen Grabreliefs (im Folgenden: Diepolder) Taf. 20.

³ Diepolder Taf. 21; Athens Annals of Archaeology 1968, 86; Deltion Chronika 1965 Taf. 57 a; J. Frel, Les sculpteurs attiques anonymes Taf. 5 Nr. 93 (S. 23).

⁴ Chalkis: Diepolder S. 30 Abb. 6; Athen Nat. Mus.: Diepolder Taf. 26; ferner Mnesarete München: Diepolder Taf. 27.

⁵ New York Met. Mus. Katalog Richter Nr. 83; Diepolder Taf. 30; vgl. auch den Arkesilas Dresden: Diepolder Taf. 39,1 und das Athener Grabrelief Diepolder Taf. 42,1.

⁶ Berlin: Diepolder Taf. 37; vgl. auch Diepolder Taf. 38,1; 39,2; 52,1.

⁷ Athen Nat. Mus. Diepolder Taf. 40.

⁸ Athen Nat. Mus. Diepolder Taf. 41.

⁹ Athen Nat. Mus. Diepolder Taf. 43,1.

Versucht man die Größe der Stele nach den Proportionen der Hegeso oder der Mnesarete zu rekonstruieren, so ergibt sich eine ursprüngliche Höhe von etwa 2,10 bis 2,30 m.

Die Frisur entspricht in groben Zügen dem schon von Dienerinnen auf Grabreliefs des späten 5. Jahrhunderts bekannten offen getragenen halblangen Haar. Ungewöhnlich ist jedoch die Zusammenfassung in einzelne in sich geriefelte Strähnen, deren untere Einrollungen insgesamt einen breiten Wulst bilden, der die Ohren nicht bedeckt sondern das Ohrläppchen freiläßt.

Das entspricht eher Köpfen von Stelen des frühen 4. Jahrhunderts. Zu nennen wäre eine zweifigurige Stele aus dem Kunsthandel¹⁰. Jedoch ist hier die Frisur gegenüber unserem Kopf erheblich vereinfacht, oder, besser gesagt, stärker zusammengefaßt: nämlich ohne Differenzierung deutlicherer Art zwischen Strähnen und eingerollten Locken. Die Sorgsamkeit, mit der bei unserem Kopf die einzelnen Haarsträhnen aufgefasert sind, ist sonst kaum geläufig, verweist uns jedoch in eine etwas frühere Zeit als die eben genannte Stele (Anm. 10), die Frel dem Umkreis des Dexileos zuwies.

Es ist besonders schwierig, im letzten Jahrzehnt des 5. Jahrhunderts eine wirklich gleichartige Haarwiedergabe nachzuweisen. Das dürfte allerdings an der Herkunft des Kopfes liegen, für die der Kunsthändler, bei dem der Kopf erworben wurde, glaubwürdig Kleinasien angibt.

Wenn es sich aber um das Fragment eines ostionischen Grabreliefs des späten 5. Jahrhunderts handelt, ist es nicht leicht, Vergleichbares zu finden, da nur wenige Grabreliefs – schon gar mit weiblichen Köpfen – aus Kleinasien bekannt geworden sind, die noch klassischer Zeit angehören.

Das herrliche Fragment in Canakkale¹¹ bietet außer dem allzu zart wirkenden, etwas weichlichen Charme des Gesichts wenig Vergleichsmöglichkeiten. Jedoch könnte ein Vergleich mit dem Jünglingskopf der Stele von Abdera¹², die in sich gewölbten Einzellocken als einen – in Ionien nicht unwahrscheinlichen – Archaismus nachweisen. Auch die linsenförmigen, etwas schräggestellten Augen könnten eine derartige Interpretation nahelegen.

Wenn der Kopf nach dem Fundort und den – zugegebenermaßen schwachen – Indizien wirklich als ein ostionisches Werk der Zeit kurz vor oder um 400 v. Chr. angesprochen werden darf, so ist seine Isolierung verständlich, sein Wert für unsere Kenntnis ionischer Kunst gerade dieser Periode jedoch um so größer. Er zeigt eine von der attischen abweichende, eigenwillige Formensprache trotz wohl unbezweifelbarer typologischer Abhängigkeit nachparthenonischer ionischer Grabreliefs¹³.

¹⁰ Frel a. a. O. 31 Nr. 180 Taf. 14. Vgl. im Prinzip auch A. Conze, Die attischen Grabreliefs Nr. 1209.

¹¹ H. Lushey, *Ist. Mitt.* 17, 1967, 144 ff. Taf. 10–11.

¹² Athen Nat. Mus. und Komotini: Bakalakis, *Προανασκαφικές έρεύνες στη Θράκη* Taf. 2.

¹³ Ich nenne nur die Stele der Krito und Tamarista in Rhodos: R. Lullies – M. Hirmer, *Griechische Plastik* Abb. 185; ein Relief in Samos: Schuchhardt, *Essays in Memory of Karl Lehmann*, *Marsyas Suppl.* I, 293 ff. und verweise im übrigen auf die bei Lushey (vgl. Anm. 11) zitierten Reliefs.



Kopf eines jonischen Grabreliefs (Privatbesitz).